

Gerald Botzen

Wirkt die Homöopathie biologisch oder okkult?

Was gläubige Christen
über das homöopathische
Heilverfahren wissen sollten

ARTOS
ar  os
VERLAG

Neuaufgabe 2020

© Gerald Botzen, Sindelfingen 2007

Artos-Verlag Konrad Alder

www.artos-verlag.de

Satz: Artos-Verlag

Umschlagfoto: Pixabay, Bru-nO/Germany

ISBN: 978-3-945119-15-9

Druck: Gemeindebriefdruckerei 29393 Groß Oesingen

Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, gespeichert oder in irgendeiner Form – unter Verwendung elektronischer Systeme, in Druck oder als Fotokopie – verbreitet werden mit Ausnahme von kurzen Zitaten.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einleitung | 5 |
| Prüfet die Geister | 7 |
| An welchen Gott glaubte Hahnemann, der Begründer der Homöopathie? | 9 |
| Was lehrt die Homöopathie? | 11 |
| Hahnemanns Versuch mit der Chinarinde | 11 |
| | |
| I. Das Simile-Prinzip | 13 |
| Was besagt das Simile-Prinzip? | 13 |
| Tausend Symptome und Symptömchen..... | 13 |
| Die Weiterentwicklung des homöopathischen Simile-Prinzips..... | 15 |
| Kritik des Simile-Prinzips | 16 |
| 1. Das Simile-Prinzip widerspricht dem gesunden Menschenverstand | 16 |
| 2. Das Simile-Prinzip steht im Widerspruch zu Gottes Schöpfungsordnung..... | 16 |
| 3. Das Simile-Prinzip ist medizinisch unverantwortlich | 17 |
| 1) Die homöopathische Untersuchungspraxis führt zu Fehldiagnosen und Fehlbehandlungen! | 17 |
| 2) Homöopathische Mittel sind nicht prinzipiell nebenwirkungsfrei! | 18 |
| 4. Das Simile-Prinzip ist nur magisch erklärbar | 19 |
| 5. Das Simile-Prinzip steht im Widerspruch zur Wahrheit der Bibel..... | 19 |
| 5.1. Die Vorstellung, Ähnliches durch Ähnliches zu heilen, ist unbiblisch. . | 19 |
| 5.2. Die Bibel gibt Hinweise für die Notwendigkeit einer internistischen Untersuchung | 21 |
| 5.3. Die Bibel bezeugt die Notwendigkeit einer differenzierten Diagnostik. | 22 |
| | |
| II. Die Lehre von den Potenzen | 22 |
| Was besagt die Lehre von den Potenzen?..... | 22 |
| Kritik am Potenzierungs-Prinzip | 24 |
| 1. Das Potenzierungs-Prinzip widerspricht der gesunden Logik | 24 |
| 2. Das Potenzierungs-Prinzip widerspricht der Natur | 24 |
| 3. Das Potenzierungs-Prinzip widerspricht grundlegender wissenschaftlicher Erkenntnis..... | 25 |
| 3.1. Eine Zunahme der Heilkraft durch Potenzieren ist nicht plausibel..... | 25 |
| 3.2. Der Mythos von der elektromagnetischen Arznei-Information | 25 |
| 3.3. Wasser hat kein Gedächtnis | 26 |
| 4. Das Potenzierungs-Prinzip widerspricht seriöser medizinischer Forschung. | 27 |
| 5. Das Potenzierungs-Prinzip widerspricht der Bibel | 27 |
| Die Allgenugsamkeit der Bibel | 28 |
| | |
| Zusammenfassung der Kritik des Simile-Prinzips und des Potenzierungs-Prinzips | 28 |

| | |
|--|-----------|
| III. Der östliche Geist in der Homöopathie..... | 29 |
| Prana, Ch'i und Hahnemanns Lebenskraft..... | 29 |
| Die Homöopathie ist eine „Schwester“ der Akupunktur..... | 30 |
| Die Homöopathie ist ein „Zwilling“ des Mesmerismus..... | 30 |
| IV. Die Homöopathie ist eine Religion, die im Widerspruch steht zu Christus . | 32 |
| Und die Homöopathie wirkt doch!..... | 32 |
| Wird man durch die Einnahme homöopathischer Mittel okkult belastet?..... | 33 |
| Ja, und nein! | 33 |
| Das Aufgeben eines reinen Gewissens und persönliche Schuld..... | 35 |
| Welche Folgen okkulten Belastung durch die Homöopathie sind aus der Seelsorge bekannt?..... | 41 |
| 1. Persönliche Folgen..... | 41 |
| 2. Unverantwortliche okkulte Belastung von noch nicht verantwortlichen Kindern..... | 43 |
| Ab wann muss man über die Homöopathie Buße tun?..... | 44 |
| ANHANG 1 | 49 |
| Das Zeugnis eines ehemaligen Heilpraktikers über die Homöopathie..... | 49 |
| ANHANG 2 | 52 |
| „Gilt 1Kor 10,25 nicht auch für homöopathische Medikamente?“..... | 52 |
| ANHANG 3 | 55 |
| Zwischen unverantwortlicher Verharmlosung und blinder Verteufelung: Eine biblische Sichtweise bewahrt vor Extremen..... | 55 |
| ANHANG 4 | 58 |
| Kann man okkulte Heilweisen von ihrer dämonischen Quelle trennen?..... | 58 |
| Was zeigt uns Gott in der Bibel?..... | 60 |
| Quellen..... | 67 |

Einleitung

Alternative Heilverfahren erfreuen sich in unserer Gesellschaft zunehmender Beliebtheit. Das liegt einerseits sicher daran, dass sie auch da noch Hilfe versprechen, wo die Schulmedizin nicht mehr weiterhelfen kann oder jedenfalls keine durchschlagenden Heilerfolge erzielt. Vor allem werden sie aber als sanfte und schonende Heilverfahren betrachtet, bei denen man nicht das Risiko lästiger oder sogar schwerwiegender Nebenwirkungen eingeht wie bei den von der Schulmedizin verordneten Pharmaka, und bei denen unangenehme und schmerzhaftere Behandlungsmethoden vermieden werden können. Im Allgemeinen handelt man dabei nach dem Prinzip: Hauptsache es hilft!

Das in der Bevölkerung am meisten verbreitete und beliebteste alternative Heilverfahren ist die Homöopathie. Obwohl sie eigentlich im Widerspruch zur Schulmedizin steht, wird sie inzwischen nicht nur von reinen Homöopathen ohne schulmedizinische Ausbildung betrieben, sondern auch von immer mehr ausgebildeten Ärzten. Zumindest bei leichteren Erkrankungen verschreiben sie anfänglich häufig Homöopathika, da sie als praktisch nebenwirkungsfrei gelten (abgesehen von dem zuweilen auftretenden Effekt der so genannten Erstverschlimmerung). Jede Apotheke führt diese Medikamente.

Wer sich die langen Beipackzettel schulmedizinischer Medikamente durchliest, erschrickt verständlicherweise häufig vor den dort aufgelisteten möglichen Nebenwirkungen mit teilweise schwerwiegenden Folgen. Daraus erwächst oft eine Angst, solche Medikamente überhaupt anzuwenden. Dass Medikamente ohne oder mit nur geringer und vergleichsweise harmloser Nebenwirkung bevorzugt werden, ist begreiflich.

Auch viele Christen nehmen aus diesem Grunde homöopathische Mittel. Dabei gehen sie davon aus, dass dies Mittel seien, die rein biologisch wirken, indem sie die Homöopathie dem Bereich der sanft wirkenden pflanzlichen Heilbehandlung zuordnen – wie etwa die Kräuterheilkunde.

Nun gibt es aber auch immer wieder warnende Stimmen, zum Teil auch von gläubigen Ärzten, die sagen: „Die Hintergründe der Homöopathie sind okkult. Das homöopathische Heilverfahren erfüllt nicht allein nicht die Anforderungen, die an eine seriöse, gewissenhaft betriebene Medizin gestellt werden, sondern sie führt vor allem aufgrund ihres okkulten Wesens hinein

in den von Gott verbotenen Machtbereich der Dämonen – mit der zwangsläufigen Folge okkultur Bindungen!“

Was ist nun dran an dieser Behauptung: Ist sie wahr oder hoffnungslos überzogen? Darf man schwarz-weiß malen, oder sollte man nicht viel besser deutlich und fein differenzieren? Vielleicht muss man nicht gerade alles verharmlosen – aber muss man deshalb gleich alles verteufeln? Und beweist nicht allein die Tatsache, dass so viele liebe, überzeugte Christen homöopathische Mittel – offenbar mit Erfolg – einnehmen, dass die Homöopathie so etwas Gefährliches wohl doch nicht sein kann? Ist dieses sanfte Heilverfahren nicht vielleicht doch ein Geschenk Gottes, wie auf der anderen Seite viele Gläubige meinen und wie es schon ihr Begründer, der deutsche Arzt Samuel Hahnemann behauptet hat?

Um in einer solch wichtigen Angelegenheit wie dieser eine eindeutige und verbindliche Antwort zu erhalten, wird sich ein gottesfürchtiger Christ wohl kaum auf die einander widersprechenden Meinungen oder die subjektiven Gefühle und Erfahrungen von Menschen verlassen wollen, sondern er wird sich vielmehr der einzigen Wahrheitsautorität und der alleinig maßgebenden Lebensrichtschnur zuwenden, die es gibt: Der Bibel, dem untrüglichen Wort Gottes. In der Bibel begegnen wir dem Herrn Jesus, dem ewigen Sohn Gottes, der **die Wahrheit in Person ist** (Joh 14,6). Von **Ihm selbst** darf daher ein wiedergeborener Christ in jeder Frage seines Lebens Klarheit und Weisung erbitten durch **Sein Wort**:

„Sie laben sich an den reichen Gütern deines Hauses, mit dem Strom deiner Wonne tränkst du sie.“ (Ps 36,9)

„Das alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht.“ (Eph 5,13)

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“
(Ps 119,105)

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, (...) ein Richter (...) und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben. So lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir

Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe!“ (Hebr 4,12.13.16)

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet.“ (2Tim 3,16.17)

„Wer ist der Mann, der den HERRN fürchtet? Er weist ihm den Weg, den er wählen soll.“ (Ps 25,12)

Prüfet die Geister

Einem wirklichen Christen, der die Bibel als Gottes Wort ernst nimmt und dem es um das Erkennen und Befolgen des Willens Gottes geht, kann die Frage, ob hinter der Homöopathie ein okkultes Hintergrund steht, nicht gleichgültig sein.

„Hauptsache es hilft“ kann niemals sein Motto sein. Zum einen weiß er aus der Bibel um die Realität okkultes Wirkungen bis hin zu erstaunlichen Wundern. So berichtet die Bibel beispielsweise von den mesopotamischen Magiern, dass sie durchaus in der Lage waren, manche Dinge, die Mose durch Gottes Kraft tun konnte, nachzuahmen:

„Aber die ägyptischen Zauberer taten dasselbe mit ihren Zauberkünsten.“ (2Mo 7,22)

Zum anderen weiß er auch, dass Okkultes nicht immer in offen erkennbarer Form in Erscheinung tritt, sondern dass Satan zum Zweck der Verführung selbst die Gestalt eines Engels des Lichts annehmen kann und oft versucht, den okkulten Charakter einer Sache zu verschleiern. **Ein Christ muss also prinzipiell mit der Möglichkeit okkultes Heilmethoden im verführerisch verschleiernenden Gewand scheinbar natürlicher Verfahren rechnen.**

Gott warnt uns in seinem Wort ausdrücklich vor jeglicher Hinwendung zu okkulten Dingen:

„Es soll niemand unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt, oder einer, der Wahrsagerei betreibt oder Zeichendeuterei oder ein Beschwörer oder ein Zauberer, oder einer, der

Geister bannt, oder ein Geisterbefrager, oder ein Hellseher oder jemand, der sich an die Toten wendet. Denn wer so etwas tut, ist dem HERRN ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt der HERR, dein Gott, sie vor dir aus ihrem Besitz. Du aber sollst dich ganz an den HERRN, deinen Gott, halten; denn diese Heidenvölker, die du aus ihrem Besitz vertreiben sollst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; dir aber erlaubt der HERR, dein Gott, so etwas nicht.“ (5Mo 18,10-14)

Von Okkultem jeder Art sollten wir uns deshalb entschieden abwenden.

Wenn nun in Bezug auf bestimmte Heilverfahren ein okkultes Hintergrund und eine okkulte Wirkungsweise vermutet wird, dann wird kein gottesfürchtiger Christ darüber leichtfertig hinweggehen und eine solche Heilmethode erst dann in Anspruch nehmen, wenn er nach gründlicher Prüfung zweifelsfrei herausgefunden hat, dass dabei nichts Okkultes im Spiel ist.

Gott ruft uns nachdrücklich zur Wachsamkeit auf und mahnt uns zur sorgfältigen Prüfung, um uns von Bösem jeglicher Art fernzuhalten und nicht den Verführungen Satans zu erliegen:

„Wacht und betet, damit ihr nicht in Anfechtung geratet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ (Mt 26,41)

„So lasst uns auch nicht schlafen wie die anderen, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein!“ (1Thess 5,6)

„Prüft alles, das Gute behaltet! Haltet euch fern von dem Bösen in jeglicher Gestalt!“ (1Thess 5,21-22)

„Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen.“ (1Joh 4,1)

„Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden.“ (1Tim 4,1)

An welchen Gott glaubte Hahnemann, der Begründer der Homöopathie?

Christen, die sagen, die Homöopathie sei ein Geschenk Gottes, meinen in der Regel, dass der Begründer dieser Heilweise an denselben Schöpfergott glaubte, der sich uns in der Bibel geoffenbart hat. Insbesondere sich christlich gebende New-Ager, die gegenüber gläubigen Christen die Homöopathie als eine ihrem inneren Wesen nach angeblich christliche Heilweise anpreisen, suggerieren gerne, dass Hahnemann den biblischen Schöpfer verehrte.

Doch dies ist irreführend. Der deutsche Arzt Samuel Hahnemann (1755-1843) war in Wahrheit ein Feind und Verächter des Herrn Jesus. Es tut jedem wiedergeborenen Christen im Herzen weh, anzuhören, wie er Christus als einen Greuel ansah und IHN und sein Werk verschmähte. Er nannte Christus mitleidig und voller Verachtung einen „Erzschwärmer“, der für die Schwachen und Elenden am Kreuz litt, anstatt ihnen, was seiner Meinung nach sehr viel hilfreicher gewesen wäre, spirituelle Erleuchtung zu bringen (wie es sein Lieblingsphilosoph Konfuzius tat). Die Bibel war für ihn ein Märchenbuch. Er glaubte nicht an den drei-einen, persönlichen Gott der Bibel. Mit dem Vokabular des Neuen Testaments ausgedrückt muss man sagen: Hahnemann leugnete sowohl den Vater als auch den Sohn (vgl. 1Joh 2,18.22.23). Für ihn war Gott eine unpersönliche kosmische Kraft. Man kann sein Gottesbild vergleichen mit der fernöstlichen Gottesvorstellung des Taoismus: Im Taoismus durchdringt eine universelle geistartige Kraft den gesamten Kosmos und den Menschen. Man spricht auch von der göttlichen Ur-Energie Ch'i, die das Weltall durchflutet und alle Dinge energetisch-spirituell miteinander verbindet. Diese unsichtbare, feinstoffliche Ur-Energie ist für Hahnemann die kosmische „Lebenskraft“. Für ihn ist die Natur selbst Gott: Gott ist gleich die Natur. Aus der Bibel wissen wiedergeborene Christen: Hinter diesem Gottesbild verbirgt sich niemand anderes als Satan selbst, der von jeher sein wollte wie Gott. Es ist also tragisch, zu sehen, wem Hahnemann mit seiner Naturverehrung letztlich als Gott huldigte.

Zudem war Hahnemann praktizierender Okkultist und Mitglied einer Freimaurerloge. Schon immer haben ihn die Metaphysik, das Mystische und Magische angezogen.

Er war außerdem befreundet mit dem Spiritisten und Medium Franz Anton Mesmer, einem Wiener Wunderheiler, mit dem ihn eine tiefe innere Geistesverwandtschaft verband.

Nun wird von Befürwortern des Hahnemann'schen Heilsystems oft eingewendet, dass die Tatsache okkultur Neigungen bzw. Verstrickungen oder der kosmische Gottglaube des Begründers an sich nicht notwendigerweise auch eine okkulte Prägung seiner Heilweise begründe.

Dies ist grundsätzlich zunächst einmal wahr: Wenn es anders wäre, dann müssten wir als gläubige Christen in der Tat aus der Welt hinausgehen. Denn können wir z.B. wissen, wie vieler von Spiritisten und okkult belasteten Menschen hervorgebrachten technischen Errungenschaften und Entwicklungen wir uns vielleicht tagtäglich in Haushalt, Beruf und Verkehr bedienen? Hier muss offenbar unterschieden werden zwischen einer konkreten dämonischen Inspiration, die zu antigöttlichen und unreinen Inhalten und Ausdrucksformen führt (wie z.B. die satanische Rockmusik, gotteslästerliche Literatur usw.) und den grundsätzlich von Gott geschaffenen intellektuellen Fähigkeiten und der Kreativität des menschlichen Geistes, die auch noch beim gefallen Menschen von seiner Gottesebenbildlichkeit zeugen.

Doch gerade in Bezug auf den soeben angeführten Punkt wird es bei Hahnemann bzw. seinem Heilsystem nun doch problematisch: Denn Hahnemann hat zur Legitimierung seiner Heilweise ausdrücklich betont, dass Gott selbst es war, der ihm die Heillehre der Homöopathie durch das „Orakel der Natur“ geoffenbart habe. Wenn nun der geistige Begründer der Homöopathie sein Heilverfahren selbst auf den das All beseelenden, unpersönlichen kosmischen Weltgeist zurückführt, dann sollte jeder wiedergeborene Christ sofort hellhörig und in Alarmbereitschaft versetzt werden.

Wenn dazu noch bekannt ist, dass Hahnemanns gesamte medizinische Forschungsarbeit durch magisches Gedankengut geprägt war, das er aus der medizinisch-magischen Literatur von Hippokrates und Paracelsus und anderen bezog sowie dass er emotional und intellektuell stark auf die spiritistisch geprägte Naturphilosophie des fernen Ostens ausgerichtet war, dann schrillen die Alarmglocken noch um so lauter.

Was lehrt die Homöopathie?

Hahnemanns Versuch mit der Chinarinde

Wie bereits gesagt, spielten in Hahnemanns Weltbild kosmische und magische Zusammenhänge von jeher eine große Rolle. Besonders faszinierte ihn die von Hippokrates bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. geprägte und später im 16. Jahrhundert von Paracelsus wieder aufgegriffene Idee der medizinischen **Ähnlichkeitsregel**, auch **Simile-Gesetz** genannt („simile“ = „ähnlich“). Hinter diesem Begriff verbirgt sich die Vorstellung einer zeichendeuterischen Ähnlichkeitsmagie. Das Simile-Gesetz besagt, dass Stoffe, die bestimmte Krankheiten beim Gesunden erzeugen, die geheimnisvolle Kraft besitzen sollen, eine entsprechende Krankheit beim Kranken zu heilen. Nach dem Simile-Gesetz soll außerdem eine Krankheit eine andere, ihr in ihrer äußerlichen Symptomatik ähnliche Krankheit aufgrund der bloßen Tatsache ihrer Ähnlichkeit heilen können.

Sowohl wissenschaftliche Übersetzungsarbeiten als auch sein unermüdlicher Forscherdrang brachten ihn intensiv mit der medizinischen Weltliteratur in Berührung. In dieser stieß Hahnemann immer wieder auf Fallbeispiele von Heilungen, die, für sich betrachtet, eine Heilung nach dem Prinzip des Simile nahelegen schienen.

Im Jahr 1790 machte Hahnemann eine Entdeckung, die ihn geradezu elektrisierte: In einem medizinischen Werk des englischen Gelehrten William Cullen war er auf einen Hinweis auf die Wirkung von Chinarinde gestoßen. Weil er die These Cullens bezweifelte, der die Heilwirkung der Chinarinde bei Malaria auf eine Stärkung des Verdauungstraktes zurückführte, unternahm er einen Selbstversuch. Er nahm in gesunder Verfassung Chinarinde ein und machte die erstaunliche Entdeckung, dass sie bei ihm, dem Gesunden, fieberhafte, der Malaria ähnliche Symptome hervorrief. Aus dieser Erfahrung zog Hahnemann den Schluss: Chinarinde kann eine Malaria-Symptomatik erzeugen und zugleich heilen! Die Hinweise auf die Simile-Regel, auf die er bei Hippokrates und Paracelsus gestoßen war, hatten sich also offensichtlich endgültig und eindeutig bestätigt! Hahnemanns Folgerung aus seinem Erlebnis mit der Chinarinde war: das Simile-Prinzip funktioniert. Ja, noch mehr: Das Simile muss der medizinische Heilfaktor schlechthin sein!

Ausgehend von diesem Experiment mit der Chinarinde, das übrigens in der gesamten Medizingeschichte und medizinischen Forschung bis heute

kein einziges Mal bestätigt werden konnte, sowie gefolgt von weiteren ähnlichen Versuchen und Beobachtungen, die seine These des Simile subjektiv zu stützen schienen, erklärte Hahnemann schließlich das Simile zu einem allgemeingültigen Naturgesetz.

Zu Hahnemanns Selbstversuch mit der Chinarinde im Besonderen – dem Ur-Experiment und der Geburtsstunde der Homöopathie – sowie zu seiner Forschungsarbeit im Allgemeinen sind kritisch die folgenden Punkte anzumerken:

1. Hahnemanns Vorgehen war subjektivistisch und wissenschaftlich unseriös. Wenn es sich bei der von ihm aus diesem Versuch gewonnenen Folgerung um eine Erkenntnis von wissenschaftlichem Rang und allgemeingültigen Wert hätte handeln sollen, hätte Hahnemann dieses Experiment unbedingt durch ausführliche systematische Testreihen an weiteren Probanden bestätigen und objektivieren müssen.

2. Ausgehend von seiner zentralen und prägenden Erfahrung mit der Chinarinde war die weitere Forschungsarbeit Hahnemanns ganz auf die weitere Abstützung seiner These des Simile ausgerichtet. Dabei ließ er wie schon zuvor bei dem Chinarinde-Versuch, so auch hier alle objektiven wissenschaftlichen Kriterien außer acht und verließ sich ganz auf seine Intuition und Erfahrung, mit der Folge, dass er aus seiner subjektiven Erfahrung schließlich offiziell ein neues „Naturgesetz“ mit universaler Gültigkeit ableitete, um dann auf diesem „Naturgesetz des Simile“ ein komplett neues medizinisches Heilsystem aufzubauen!

3. Heute weiß man, was Hahnemann damals noch nicht wissen konnte: Die typische Wirkung von Chinin, dem Wirkstoff der Chinarinde, ist fiebersenkend und nicht fiebererzeugend. Die Wirkung, die Chinin bei Hahnemann hatte, ist nur durch das Problem einer allergischen Sensibilisierung zu erklären: Nur in derartigen Fällen ist eine solche Wirkung von Chinin bekannt. Offenbar muss bei Hahnemann eine Sensibilisierung für Chinin vorgelegen haben, da er bereits in der Vergangenheit bei sich eine Malariaerkrankung mit Chinarinde behandelt hatte.

4. Obwohl Hahnemanns Ur-Experiment mit der Chinarinde zu dem Grundirrtum der Homöopathie geführt hat, scheuen sich moderne Homöopathen nicht, dieses Experiment sowie die von Hahnemann aus ihm gezogene

Schlussfolgerung weiterhin als feststehende wissenschaftliche Tatsache und als Grundlage und Beweis für das homöopathische Heilsystem anzuführen!

5. Bis heute konnte Hahnemanns Simile-Prinzip nicht als ein Naturgesetz von allgemeiner biologischer und medizinischer Gültigkeit bestätigt werden. Im Gegenteil: Die Lehre des Simile widerspricht aller medizinischen Erfahrung. Sie steht in totalem Gegensatz zu allen bekannten und allgemein anerkannten Gesetzen und Wirkmechanismen der Biologie.

I. Das Simile-Prinzip

Was besagt das Simile-Prinzip?

Ausgehend von dem Test mit der Chinarinde begann Hahnemann nun, weitere Stoffe an sich und an seinen Familienangehörigen auf ihre Wirkung am Gesunden zu testen. Er war der Überzeugung, dass das für eine Erkrankung jeweils geeignete Heilmittel daran zu erkennen sei, dass es beim Gesunden höchst ähnliche Symptome erzeugt wie sie die Krankheit selbst aufweist. Die Krankheits-Symptomatik, die ein Stoff beim Gesunden hervorruft, nannte er Arzneimittelbild. Das **Arzneimittelbild** zeigt die medizinische Wirkung eines Stoffes bei der Art von Erkrankung an, der ein ähnliches **Krankheitsbild** (=die Gesamtheit der für die Krankheit typischen Symptome) eigen ist.

(Man kann die Krankheitsbilder, die die von Hahnemann gewählten Wirkstoffe beim Gesunden erzeugen, auch als **Vergiftungserscheinungen** bezeichnen, denn homöopathische Arzneistoffe sind durchweg giftige, nicht selten **hochgiftige** Substanzen aus dem pflanzlichen, mineralischen und tierischen Bereich.) Er entwickelte nun mit unermüdlichem Eifer ein Arzneimittelbild nach dem anderen, auf der Suche nach immer neuen Arzneimittelbildern. Es galt, Arzneimittelbilder bzw. Wirkstoffe zu finden, die sich in ihrer Symptomatik so genau wie möglich mit bestehenden Krankheitsbildern deckten, denn die Heilkraft des Stoffes lag nach Hahnemanns tiefer Überzeugung im Simile, das ist in der rein äußerlichen Symptomähnlichkeit!

Tausend Symptome und Symptömchen

Nicht nur zu Hahnemanns Ur-Experiment mit der Chinarinde, sondern auch zu der Art und Weise der Erstellung von homöopathischen Arzneimittelbildern ist einiges kritisch anzumerken:

Die von Hahnemann erfundene homöopathische Arzneiprüfung am Gesunden geht so vor, dass alle von der Testperson während der Wirkungsdauer des eingenommenen Arzneistoffes subjektiv empfundenen Symptome als ein für diesen Wirkstoff typisches Arzneimittelsymptom notiert werden. Dabei wird auch die kleinste Befindlichkeitsänderung, Stimmungsschwankung, jeder Kopfschmerz, jedes Magenaufstoßen, jedes Gliederzucken usw., kurz, jedes, und sei es das kleinste und bedeutungsloseste Symptömchen registriert und dem Symptomkatalog zugefügt. Man kann sich vorstellen, dass bei jeder weiteren hinzugezogenen Testperson weitere Symptömchen hinzukommen. Auf diese Weise ist der Symptomkatalog bzw. das Arzneimittelbild einer bestimmten Arzneisubstanz beliebig und unendlich erweiterbar!

So fand Hahnemann z.B. bei Pulsatilla (Pelzanemone) 1163, bei Nux vomica (Brechnuss) 1267 und bei Belladonna (Tollkirsche) ganze 1422 Prüfungssymptome! Wer will hier noch zwischen echten und vermeintlichen Symptomen und Symptömchen unterscheiden?

Bei dem Mittel Graphit stellte Hahnemann beispielsweise 1444 verschiedene Symptome fest. Als man vor einigen Jahrzehnten in der homöopathischen Poliklinik in Leipzig eine Nachprüfung der Graphitwirkungen unternahm, ließen sich mit Mühe ganze 45 Symptome feststellen. Die aber deckten sich kaum mit dem, was man seit Hahnemann als ‚typisches Graphitbild‘ ansah!

Wenn man homöopathische Arzneimittelbilder studiert, stößt man auf eine ganze Reihe von abenteuerlichen Arzneimittel-Merkmalen wie: „Verlangen nach Saurem“, „Durchfall mit plötzlichem Stuhlabgang, vor allem um 5 Uhr morgens“, „Unsicherheitsgefühl im Enddarm“, „schlechtes Gedächtnis“, „mangelndes Selbstvertrauen“, „Gefühl, als ob der Körper in Stücke zerrissen wird“, „Abneigung gegen Frischluft“, „Lethargie und Geistesabwesenheit“, „ständiger Durst“, „Angst um finanzielle Sicherheit“, „splitterartiger Schmerz in der Kehle“, „Reizbarkeit“ usw., usw.

Wenn z.B. bei einer Versuchsperson während der Wirkungsdauer des homöopathischen Arzneistoffes beim Frühstück ein Schmerz in einem hohlen Zahn auf der rechten Seite auftritt, dann führt dies – wie im Fall des Wirkstoffs der Schwertlilie geschehen – zu einer Aufnahme dieses „Symptoms“ in die Liste der für diesen Arzneistoff typischen Symptome. Ein charakteristisches Merkmal dieser bestimmten Arzneisubstanz ist dann etwa, je nach Arzneimittelverzeichnis, „Kopfschmerz, meist halbseitig“ oder „vorherrschende Angriffsseite rechts“. Das heißt also für die homöopathische Behandlung: Dieses Mittel ist hilfreich bei Kopfschmerzen, besonders auf der rechten Seite.

Die Möglichkeit, dass für die meisten homöopathischen Arzneisymptome vielleicht ganz andere Ursachen und Erklärungen in Frage kommen könnten, wird bei einer homöopathischen Arzneiprüfung offensichtlich nicht in Betracht gezogen! Wäre es nicht z.B. interessant zu wissen, ob das beobachtete Symptom „Zorn mit rotem Gesicht“ tatsächlich durch Belladonna hervorgerufen wird und nicht durch den Ärger über die zerbrochene Porzellanvase, über die ungerechte Behandlung durch den Arbeitskollegen oder durch den durch das Übergewicht verursachten Bluthochdruck?

Die Weiterentwicklung des homöopathischen Simile-Prinzips

Im Rahmen seiner höchst subjektiven Forschungsarbeit, die Hahnemann zur weiteren Ausgestaltung seiner neu erschaffenen Simile-Medizin betrieb, verfeinerte er das Simile-Prinzip durch zwei Ergänzungen. Erstens fand er – wiederum auf dem Weg der subjektiven Erfahrung – heraus, dass homöopathische, also nach dem Simile-Prinzip ausgewählte Substanzen, viel ungefährlicher und sanfter wirkten, wenn sie verdünnt wurden. Allerdings stieß er in dieser Gangrichtung – auf dem Weg der Verdünnung – auf ein riesiges Problem: Das Dilemma war, dass homöopathische Substanzen aufgrund ihrer hohen Giftigkeit seiner Meinung nach sehr stark verdünnt werden müssten, um tatsächlich jeglichen gesundheitlichen Schaden beim Patienten auszuschließen.

Doch um optimale Verdünnungen zu erreichen, waren häufig sehr hohe Verdünnungen notwendig, in denen praktisch kein Wirkstoff mehr vorhanden war. Wie war dieser Widerspruch zu lösen?

Hahnemann, der schon immer ein ausgeprägtes Gespür für übernatürliche Zusammenhänge und einen Sinn für das Magische hatte, entwickelte nun ein – vermutlich von okkulten Ritualen der Freimaurer abgeleitetes – Verfahren, mit dem es möglich war, die giftige Wirkung des homöopathischen Wirkstoffes zu reduzieren und in demselben Maße seine Heilkraft zu erhöhen. Indem er das homöopathische Mittel nach jedem Verdünnungsschritt **heftigen Schüttelschlägen** unterzog, erreichte er damit, dass so verschüttelte höhere Dilutionen (Verdünnungen) nicht nur weniger giftig, sondern auch weit wirksamer wurden.

Auf diesen Aspekt der homöopathischen Heillehre, der so genannten Lehre von den Potenzen, soll später noch eingegangen werden.

- Hahnemanns Simile-Prinzip lautet also: Eine Krankheit ist grundsätzlich heilbar durch den Wirkstoff, der eine ähnliche Krankheit auszulösen imstande ist.

- Die erste Ergänzung des Simile-Prinzips nun lautet: Ein Wirkstoff, der **in hoher Dosis** eine bestimmte Krankheit auslöst, ist vorzugsweise **in kleiner Dosis** in der Lage, eine ebensolche Krankheit zu heilen.

- Die zweite Ergänzung des Simile-Prinzips lautet: Durch schrittweises Verdünnen der Arzneisubstanz wird ihr die Giftigkeit genommen, und durch ein bei jedem Verdünnungsschritt vorgenommenes Verschütteln wird ihre Heilkraft systematisch erhöht.

Kritik des Simile-Prinzips

Die Kritik, die an das Simile-Prinzip zu richten ist, ist vielfach. Im Rahmen dieser Broschüre können nur einige Punkte genannt werden.

1. Das Simile-Prinzip widerspricht dem gesunden Menschenverstand

Es ist in hohem Grade unlogisch, dass ein Stoff, der eine bestimmte Erkrankung **erzeugt**, diese zugleich **heilen** soll.

2. Das Simile-Prinzip steht im Widerspruch zu Gottes Schöpfungsordnung

In der gesamten Biologie ist kein Hinweis auf einen Wirkmechanismus zu finden, der Hahnemanns Simile entspricht. Gottes Schöpfung basiert nicht auf primitiven **Ähnlichkeitszusammenhängen**, sondern auf wunderbar angelegten, hochkomplexen Zusammenhängen von **Ursache und Wirkung**, die dadurch charakterisiert sind, dass voneinander völlig **verschiedene Teile und Funktionen** in einem harmonischen Wechselspiel miteinander agieren, aufeinander reagieren, sich gegenseitig beeinflussen und sich wie in einem gewaltigen „Puzzlespiel“ wunderbar ergänzen.

In der von Gott geschaffenen wunderbaren Welt der Physik und Biologie nun werden bestimmte Wirkungen nicht durch **gleichartige** Wirkungen aufgehoben, noch werden Kräfte durch **gleichgerichtete** Kräfte ausgelöscht, wie das Wirkprinzip der Homöopathie für sich in Anspruch nimmt. Im Gegenteil verstärken sich gleichgerichtete Wirkungen und Kräfte in ihrem Effekt.

Eine auf Gottes Naturordnung basierende Medizin hingegen wird Krankheiten und ihre pathologischen Prozesse immer mit **gegen** das Problem gerichteten, **gegensätzlichen** Wirkungen und Therapien bekämpfen sowie vorliegende physiologische Defizite gezielt behandeln (wie z.B. durch die positive Stärkung des Immunsystems bei geschwächter Abwehrkraft, Behebung von Vitaminmangelzuständen durch Vitamin-Substituierung usw).